

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 12: Einfamilienhäuser - Reihenhäuser

Vereinsnachrichten: Neue Mitglieder des BSA 1970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U-Bahn und den Bau einer Bus-Umsteiganlage (Architekt Heinz Graaf) viel mehr Menschen als früher. Dies schuf die Voraussetzung zu der gesunden Entwicklung eines eigendynamischen Einkaufszentrums.

Abgesehen von schwedischen Städten investiert wohl zurzeit kaum eine andere Stadt Europas so viel in ihre Infrastruktur wie Hamburg. Der ganze öffentliche Nahverkehr, einschließlich der Autobusse, wurde im sogenannten Verkehrsverbund koordiniert. In den U- und S-Bahn-Plänen werden die Zielvorstellungen des 1969 verkündeten Entwurfsmodells konsequent weiterverfolgt. Das heißt, daß in Zukunft bauliche Erweiterungen der Stadt sich an den Nahverkehrsschienen konzentrieren und die entstehenden Achsenzwischenräume vorwiegend zugunsten von Erholungsräumen reserviert werden. Es wird angestrebt, daß jeder Punkt nicht weiter als 300 m von einer U-Bahn-Station entfernt liegt, und daß die Anziehungskraft dieses Verkehrsmittels durch Einrichtung von Fußgängerstraßen, die an die Haltestellen anbinden, gegeben ist. Als geglücktes Beispiel kann bereits die Spitalerstraße, dicht beim Hauptbahnhof gelegen, angesehen werden. Der Platz mit einer Skulptur vor dem Kundenzentrum der HEW (Architekten: Gerolf Garten und Werner Kahl) dient bereits sichtbar der urbanen Kommunikation.

Als Stiefkinder der Planer erscheinen mir, trotz den vielen U-Bahn-Schächten, noch immer die Fußgängertunnels. Ihre ersten Ansätze am Hauptbahnhof sind wenig attraktiv ausgestattet. Es ist zu hoffen, daß die zukünftigen Anlagen unter dem Jungfernstieg besser genutzt werden. Auch scheinen mir die Technologen wenig an die zu Fuß gehenden Touristen gedacht zu haben. Weshalb sind die neuen Hochwasserschutzmauern unbegehbar, und weshalb umsäumen die wenigen noch offenen Wasserstraßen keine mit Läden besetzten Arkaden? Schließlich, weshalb ist der Hauptanziehungspunkt für Fremde, der Hafen, völlig vom Hotel- und Ladenzentrum abgeschnitten?

Ein im Bau befindliches erwähnenswertes gutes Beispiel ist das Allianz-Hochhaus von Architekt Prof. Bernhard Hermkes, der, auf historischen Spuren wandernd, dafür eine städtebaulich interessante Lösung fand und gleichzeitig die Objekte meiner beiden ersten Fragen (siehe oben) vorbildlich behandelte. Auch gelungen ist die Ingenieurschule Bergedorf (Architekten Heinrich Graaf und Peter P. Schweger) mit ihrer flexiblen Nutzung vom Grundriß her. Gut in die Silhouette der Stadt integriert sich der ästhetisch geglückte Fernsehturm von Architekt Prof. Fritz Trautwein. Kein Hamburger möchte ihn mehr, und sei es nur als Orientierungspunkt, missen.

Zurzeit ist ein zweiter Elbtunnel im Bau als Autoverbindung zwischen Nord und Süd. Er wird eine erhebliche Entlastung der Stadt von Lastwagen und Durchreisenden aus Skandinavien erbringen. Nächstens werden zwei kostspielige, aber für Hamburg notwendige Projekte, nämlich Großflughafen und Vorhafen, in Angriff genommen. Der Flughafen Kaltenkirchen mit seinem immer weiter ausbaubaren bandartigen Gängesystem zur direkten Flugzeugbesteigung wird vor den Toren Hamburgs in Schleswig-Holstein liegen. Die Vorverlegung eines Teiles des Hafens nach Neuwerk in die Nähe der Elbmündung wird der Größenordnung und Zeitnot der künftigen Schiffe entgegenkommen. Ob in nächster Zukunft die Planer dem größten und sozial wichtigsten aller städtebaulichen Probleme, dem der Schule und der Universität, gerecht werden, ist zurzeit nicht sichtbar, nur zu hoffen. J. H.

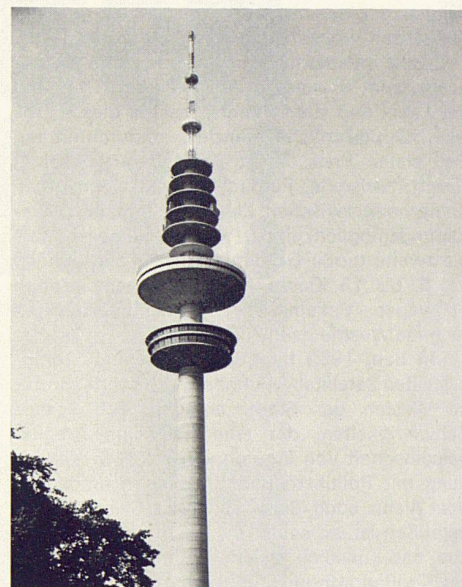
2 Rohbau des Allianz-Gebäudes, vom Hof aus gesehen; rechts vorne das alte Gelände. Architekt: Prof. Bernhard Hermkes, Hamburg

3 Fernsehturm von Prof. Dipl.-Ing. Fritz Trautwein

Photos: 1 Photo-Tiede, Hamburg; 2, 3 Jeanne Hesse, Hamburg



2



3

Neue Mitglieder des BSA 1970

Liste der Aufnahmen siehe *werk* 9/1970, S. 565

René Antonioli, St. Gallen

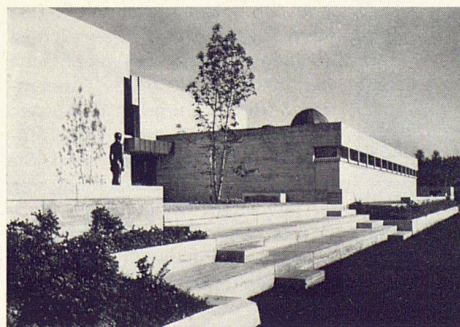
Geboren am 16. Januar 1934 in Erlen TG. Besuch der Schulen in Erlen. Matura. Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich; 1961 Diplomabschluß. 1961–1965 Tätigkeit im Büro Räschle, Frauenfeld und Zürich, ab 1965 als Teilhaber. Seit 1969 eigenes Büro in Frauenfeld, zusammen mit Kurt Huber.

Bauten gemeinsam mit J. Räschle: Ein- und Mehrfamilienhäuser, Geschäftshäuser. Bauten gemeinsam mit Kurt Huber. Studienauftrag über Altstadtprobleme in Frauenfeld; Gestaltungspläne für Wohnüberbauungen; Ateliereinbau in Frauenfeld. Teilnahme an Wettbewerben.

1 Kantonsschulturnhallen mit Sternwarte in Frauenfeld. Architekt: René Antonioli, Frauenfeld (zusammen mit J. Räschle); Photo: Konrad Keller, Frauenfeld

2 Erweiterung der Schulanlage Langdorf in Frauenfeld. Architekt: Max Graf, St. Gallen; Photo: Rolf Schroeter, Zürich

Fortsetzung auf Seite 825



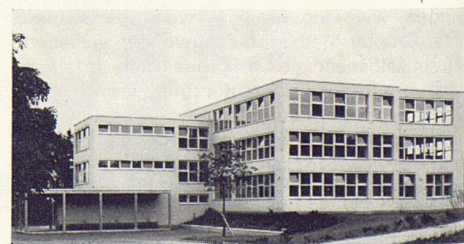
1

Max Graf, St. Gallen

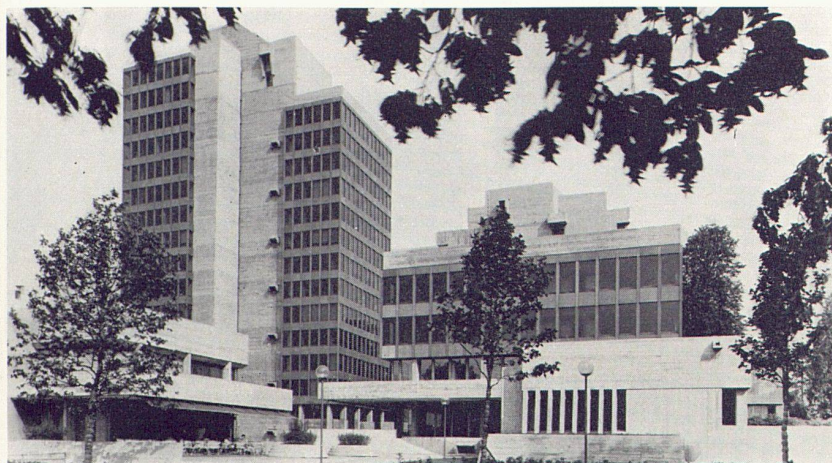
Geboren am 23. September 1926 in St. Gallen. Besuch der Schulen in St. Gallen. Lehre als Eisenbetonzeichner. Studium am Technikum Winterthur; 1948 Diplomabschluß. Studienreise nach Helsinki. Studium an der Hochschule für Gestal-

tung in Ulm; 1958 Diplomabschluß. Seit 1959 eigenes Büro in St. Gallen. 1968 Lehrauftrag an der Kunstgewerbeschule in St. Gallen.

Bauten: Oberstufenschulhaus des Pestalozzidorfes in Trogen; Kinderhort in St. Gallen; Schulanlage Langdorf in Frauenfeld. Projekte für eine Überbauung in Marthalen ZH, Kindergärten, Fabrikgebäude. Teilnahme an Wettbewerben. Theoretische Arbeiten über den pädagogischen Schulbau und Entwicklung einer Elementbauweise (gemeinsam mit Willi Menig, Ing., St. Gallen).



2

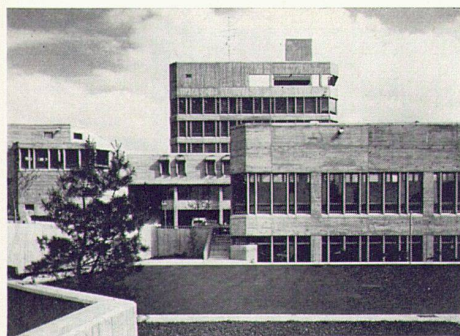


3 Verwaltungshochhaus der AEW, Gerichtsgebäude und Restaurant in Aarau. Architekt: Guido F. Keller, Basel

Rudolf Meyer, Basel

Geboren am 8. Mai 1931 in Aesch BL. Lehre als Hochbauzeichner. Besuch der Gewerbeschule Basel. Tätigkeit in den Architekturbüros Vetter + Vouga, Lausanne, M. Piccard in Lausanne und Hermann Baur in Basel. 1954 bis 1956 Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Seit 1956 eigenes Büro. Seit 1959 gemeinsames Büro in Basel zusammen mit Guido F. Keller.

Bauten gemeinsam mit Guido F. Keller BSA: Primarschulhäuser in Hölstein, Reinach und Therwil; Gymnasium in Liestal; Verwaltungs- und Gerichtsgebäude in Aarau; Ein- und Mehrfamilienhäuser; Teilnahme an Wettbewerben.



4 Gymnasium in Liestal. Architekt: Rudolf Meyer, Basel; Photo: Christian Baur, Basel

Hans Zwimpfer, Basel

Geboren am 23. Dezember 1930 in Basel. Lehre als Hochbauzeichner. Tätigkeit in Architekturbüros in Luzern, Zürich und Basel. Seit 1958 eigenes Büro in Basel.

Bauten: Hochschule St. Gallen; Schulbauten in Aesch, Basel, Brugg, Entlebuch, Ettiswil, St. Gallen; Kantonsschule in Schaffhausen; Kantonalbank Schaffhausen; Wohnhochhaus in Basel; Wohnsiedlung Munzach in Liestal; Treppensiedlung in Liestal; Kapelle Hölstein; Pfarreizentrum Emmenbrücke.

5 Pfarreizentrum in Emmenbrücke, Modellaufnahme. Architekt: Hans Zwimpfer, Basel

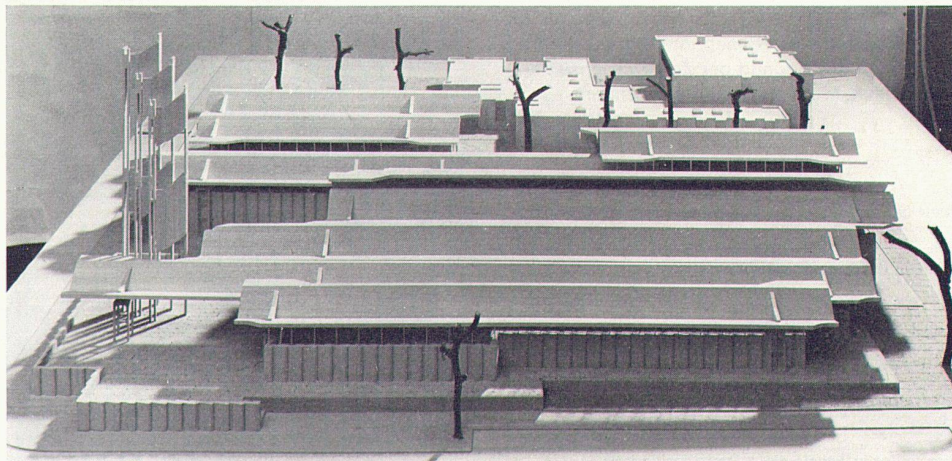


6 Kirchengemeindehaus in Winterthur-Töss. Architekt: Peter Leemann, Zürich; Photo: Michael Speich, Winterthur

Peter Leemann, Zürich

Geboren am 17. Juni 1930 in Bülach. 1945 bis 1949 Besuch der Kantonsschule in Winterthur. 1950 bis 1955 Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich; 1955 Diplomabschluss. Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros. Seit 1958 Teilhaber in Firma Cramer + Jaray + Paillard, Architekten BSA, Zürich.

Bauten: Terrassenhaus in Zürich-Witikon (zusammen mit Claude Paillard BSA); Gemeinde- stube und Kirchengemeindehaus in Winterthur-Töss; Einfamilienhäuser in Bülach; Überbauung Grüzefeld in Winterthur (zusammen mit Claude Paillard BSA).



5

Guido F. Keller, Basel

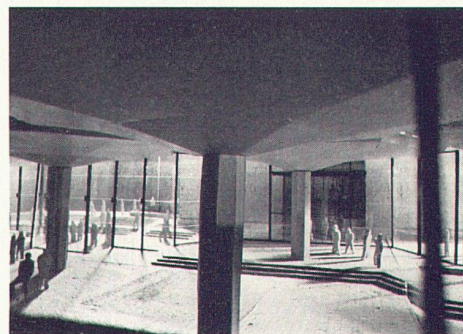
Geboren am 26. Dezember 1930 in Basel. Besuch der Schulen in Luzern und Basel. Lehre als Hochbauzeichner. Besuch der Gewerbeschule Basel. 1950 bis 1954 Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros. 1955 bis 1957 Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. 1957 bis 1959 Mitarbeiter im Architekturbüro Addor & Juillard in Beirut, Libanon. Seit 1960 eigenes Büro in Basel zusammen mit Rudolf Meyer.

Bauten gemeinsam mit Rudolf Meyer BSA: Primarschulhäuser in Hölstein, Reinach und Therwil; Gymnasium in Liestal; Verwaltungs- und Gerichtsgebäude in Aarau; Ein- und Mehrfamilienhäuser; Teilnahme an Wettbewerben.

Rolf Georg Otto, Basel

Geboren am 30. April 1924 in Bombay, Indien. Besuch der Schulen in Liestal und Basel. 1949 Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich; 1952 Diplomabschluss. 1953 Aufenthalt in Paris. Seit 1954 eigenes Büro in Liestal; 1958 bis 1964 zusammen mit W. Förderer und H. Zwimpfer BSA.

Bauten: Schulhaus in Aesch; Handelshochschule St. Gallen (zusammen mit W. Förderer und H. Zwimpfer); Bankgebäude in Muttenz; Real- schulhaus in Frenkendorf; Kongreßhaus in Lugano; Hallenschwimmbad in Liestal; verschiedene Siedlungen und Wohnhochhäuser; Teilnahme an Wettbewerben.



7 Kongreßhaus in Lugano. Modellaufnahme des Foyers. Architekt: Rolf G. Otto, Basel

Fortsetzung folgt